

Faszination Lied

In dieser Rubrik stellt der Sänger, Gesangspädagoge und Kulturmanager ao.Univ.-Prof. Dr. Martin Vácha (Alp, Merk, Mx, LED) Schätze aus der Welt des Kunstliedes vor.

Teil 5 Ideale

🎵 **Sir Francesco Paolo Tosti**
(*1846 Ortona/Abruzzan, †1916 Rom)

📖 **Carmelo Errico**
(*1848?, †1892 Rom)

Die Lieder von Tosti sind für viele nach Pizza, Adria und Colosseum der Inbegriff von Italianità schlechthin. Was in unseren Breiten die wenigsten wissen ist, dass Tosti, der als Pianist, Sänger und natürlich Komponist tätig war, seine größten Erfolge in dem als kühl geltenden England gefeiert hat. Tosti hat seine italienisch- und englischsprachigen Lieder in den bürgerlichen und aristokratischen Salons des British Empire aufgeführt und war der private Gesangslehrer von niemandem geringeren als Queen Victoria. Diese Funktion hat ihm wohl auch die Adellung zum Sir eingebracht. In seiner Stilistik war er bei seinem 350 Werke umfassenden Liedoeuvre wohl stärker vom Volkslied als von der Oper beeinflusst.

In diesem Lied bekennt der Liebende, dass er seinem „Ideale“ überall hin folgt – gleich einem stillen Regenbogen oder einem guten Stern. Das geliebte Bild möge unbedingt wiederkehren („torna!“). Nicht ganz klar wird, ob es sich beim „Ideale“ um eine reale geliebte Person oder um ein fantasiertes, imaginiertes und unerreichbares Traumbild handelt. Für das Gefühl von Liebe und Leidenschaft ist das aber letztlich einerlei. Aus dem Antlitz des „Ideale“ möge jedenfalls eine neue Morgenröte strahlen.



Francesco Paolo Tosti (Porträt von Carlo de Marchi)

Die Lieder Tostis waren nicht exklusiv für Profis, sondern auch für Dilettanten im besten Sinne gedacht. Schließlich leitet sich dieser Begriff von italienisch „diletto“ für „Freude“ ab – und die Freude am Musizieren sollte doch Profis und Amateure miteinander verbinden. Aus diesem Grunde bleibt Tosti bei seinen wunderschönen Melodien meistens innerhalb eines auch für routinierte Laien bewältigbaren Tonraums. Wenn Profis zusätzlich hohe Töne einlegen, so ist diese Praxis vom Komponisten nicht nur toleriert, sondern explizit intendiert. In unserer Aufnahme korrigiert der Sänger in der zweiten Strophe auf „Una novell’aurora“ sowie auf dem letzten Wort „torna“ die Melodie und legt sich auf aparte Weise höhere Töne ein als jene, die der Komponist notiert hat – der erste kräftig und opernhaft, der zweite zart und empfindsam. Dadurch entsteht eine noch größere musikalische und emotionale Expansion. Generell bietet sich bei Tosti an, das

Tempo zugunsten einer lebendigen und vor allem ausdrucksstarken Interpretation ständig zu variieren. Dieses Vor-und-Zurück des Tempos wird als Agogik bezeichnet und wäre keinesfalls in jedem musikalischen Stil angebracht. Der Verfasser war einmal Zeuge einer Master Class, wo die jungen Sänger angehalten wurden, sich stur an die Noten zu halten, das Tempo keinesfalls zu variieren und auf sogenannte portamenti – so nennt man das geschmackvolle Gleiten von einem Ton zum nächsten – zu verzichten. Das Ergebnis war geradezu eine Entseelung der emotional so aufgeladenen kammermusikalischen Juwelen aus Tostis Feder.



Martin Vácha, Alp, Merk, Mx

